

# Auf eigenen Pfaden



Primares Prisma-Serie gelingt eine Glanzleistung: Der kompakte Vollverstärker I15 ist nicht nur außergewöhnlich kräftig, durch einen schlaun Kniff unterstützt er auch sämtliche Web-Dienste.

*Carsten Barnbeck*

**EIN DICKES LOB!**

Primare legt jedem seiner Geräte einen simplen, aber effektiven Detektor bei, mit dem sich die Netzphase an der Steckerleiste und am Stromkabel ermitteln lässt. Da gibt es keine Ausrede mehr für fehlerhaft angeschlossene Geräte. Die Phase des I 15 ist zusätzlich in der Anleitung ausgewiesen – dieser Service darf gern Schule machen.

**STICHWORT****class compliant**

Solche Geräte weisen ihren Funktionsumfang via USB aus und werden daher automatisch von verbundenen Spielpartnern erkannt. Folglich benötigen sie keine proprietären Treiber.

Entwickler haben es nicht leicht. Um konkurrenzfähig zu sein, müssen ihre Komponenten zahllose Kunststücke beherrschen, idealerweise analoge und digitale Kniffe vereinen. Daraus resultieren verflüchtete komplexe Maschinen, denen man die Technik aber nicht ansehen darf und deren Handling intuitiv sein soll. Ist das abgehakt, stehen schließlich die audiophilen Feinschmecker im Türrahmen, die sich zwar über die Erfüllung aller Bedingungen freuen, aber nur unter der Voraussetzung, dass sie nicht auf Kosten des Klangs gehen ... mannomann!

Durch diese vertrackten Variablen gelingt es nur wenigen Herstellern, ihre Kreationen nahtlos ins engmaschige Netz aus Konditionen und Anforderungen einzuspannen. So wenigen, dass uns diese seltenen Prachtexemplare dauerhaft im Gedächtnis bleiben. Naim zum Beispiel schaffte das im vergangenen Jahr mit der zweiten Uniti-Generation. Mit Primares „Prisma“-Linie haben wir jetzt einen weiteren Kandidaten, der die Messlatte meistern könnte. Bei der Baureihe handelt es sich um den jüngsten Spross im Portfolio der Schweden, und sie besteht aus drei(einhalb) Komponenten: Unser Testproband ist der Vollverstärker beziehungsweise Netzwerk-Receiver I 15. Hinzu gesellt sich der CD-Spieler CD 15, der als DD 15 auch als reines Laufwerk angeboten wird (siehe Kasten). Und schließlich wäre da noch die Kombination aus beidem, der CD-Receiver SC 15 (um 1500 Euro).

Auf Abbildungen sind die Prisma-Geschwister nur schwer von Maschinen wie dem vielgerühmten Vollverstärker I 35 zu unterscheiden. Ein genauer Blick offenbart jedoch, dass es sich um Miniaturen handelt: Die drei 15er-Modelle stecken in „Midi“-Gehäusen, deren Fronten 35 Zentimeter breit

und kaum acht Zentimeter hoch sind. Doch auch in diesen Dimensionen bewährt sich Primares Auge für Proportionen. Das zeitlos gestaltete und kompromisslos verarbeitete Design steht den Prismen einfach hervorragend. Und es fühlt sich exzellent an: Lupft man den I 15 ein Stück weit vom HiFi-Rack, ist man augenblicklich erstaunt über das Gewicht des kompakten Verstärkers. Mit 6,4 Kilogramm hinterlässt er freilich keine Schäden an der Wirbelsäule, dennoch vermittelt er den Eindruck eines massiven Brockens.

Dieser Show-Effekt ist vorrangig Verdienst des robusten Metallgehäuses. Die „Innereien“ hingegen haben nur bescheidenen Anteil. Öffnet man den Deckel, blickt man auf insgesamt sechs winzige, wenngleich reich bestückte Platinen, die das Innenvolumen des kompakten Receivers nur leidlich ausfüllen – logisch, dass es sich dabei nicht um Class-AB-Schaltungen handeln kann. Primare verlässt sich bei der Leistungsverstärkung von I 15 und SC 15 auf kräftige Class-D-Module aus dem Hause Hypex, die wie gewohnt von einem Schaltteil angetrieben werden. Davon mag jeder halten, was er will, uns jedenfalls gefällt das Konzept, da solche Endstufen eine optimale Balance aus Kompaktheit, Verbrauch und Watt-Leistung gewähren. Der handliche Verstärker liefert satte 146 Watt an vier Ohm, seine Impulsleistung erreicht sogar 197 Watt – eine Power, Dynamik und Standhaftigkeit, die man so einer kleinen Kiste nie zutrauen würde! Für seinen seidigen, niemals scharfen und zugleich unvergleichlich breiten und räumlichen Tonfall ist derweil die Vorstufenschaltung verantwortlich – und die ist ganz klassisch und analog aufgebaut.

Neben der Verstärkerschaltung beherrscht der I 15 auch einen D/A-Wandler. Die

Schweden setzen hier auf Asahi Kaseis bewährten AKM 4470-Chipsatz, der PCM mit einer internen Bandbreite von 32 Bit sowie 384 Kilohertz verarbeitet und „Ein-Bit-Signale“ bis DSD256 (11,2 MHz) schluckt. Welche Rolle dieser binäre Zauberkünstler im Konzept des Prisma-Amps spielt, das kann man bereits daran erkennen, dass er dem einsamen analogen Cinch-Eingang gleich fünf Digitalzugänge sowie einen USB-Anschluss für Computer und „class compliant“-Portables entgegenstellt.

Als Quelle befindet sich außerdem ein Streamer an Bord, der die Signale aller üblichen Tonformate (also alle!) via LAN oder WLAN von UPnP-Datenquellen abrufen. Egal ob ein NAS, ein Streamer mit UPnP-Bereitstellung oder der Arbeits-PC mit JRiver (oder vergleichbarem), als Zuspielder ist wirklich alles erlaubt. Direkt unter der Netzwerkbuchse ist ein USB-Eingang untergebracht, der Musik von Datensticks saugt. Von den knapp 28.000 Dateien unseres bewährten Test-Datenträgers mit einem Terabyte Kapazität wurden allerdings nur die zirka ersten 1000 Songs erkannt. USB-Festplatten funktionieren grundsätzlich, doch scheint das Dateisystem des I 15 nicht für derart große Datenmengen ausgelegt zu sein. Sticks mit einigen hundert Titeln verarbeitet der Verstärker allerdings problemlos und lückenlos. Gesteuert wird das alles über die Remote-App „Prisma“, nach der wir eine ganze Weile suchen mussten: Primare bietet mittlerweile verschiedene Fernbedienungen in den App-Stores an, und in der Anleitung wird die App lediglich im Kleingedruckten unter irgendeinem Anschlussdiagramm erwähnt – das könnte man sicher transparenter machen.

Die zentrale Besonderheit des prismatischen Gesamtkonzepts liegt darin, wie die Schweden Web-Streaming in ihre Receiver integrieren: grundsätzlich nämlich überhaupt nicht! Statt sich mit Programmierschnittstellen und Animositäten bei der Gestaltung der Remote-Oberfläche herumzuschlagen – manche Streaming-Anbieter verlangen hier ein Mitspracherecht –, haben sie ihren I 15 und den SC 15 kurzerhand mit Bluetooth, Airplay und Google Cast ausgestattet. Damit ist für jeden potenziellen Zuspielder eine Möglichkeit vorhanden, Signale übers Netzwerk in den Receiver zu strömen. Bei BT funktioniert das natürlich verlustbehaftet und sollte nur im Notfall eingesetzt werden. Apples Airplay arbeitet mit seinen fixen 24 Bit und 44,1 Kilohertz immerhin auf CD-Niveau. Der dickste Fisch im Becken ist schließlich Googles Cast-Technik, die hochbittiges Audiomaterial bis 24/96 erlaubt, wobei wir uns mangels Kontrollmöglichkeit – die Bandbreite des Datenstroms wird weder in der App noch im Gerätedisplay angezeigt – auf die Herstellerangaben und unsere Ohren verlassen müssen.

Öffnet man die aufgeräumte Remote-App, fällt diese eigenwillige Lösung zunächst gar nicht auf: Primare implementierte eine Unterseite, auf der man Dienste wie Qobuz, Tidal oder Spotify zur Bedienoberfläche hinzufügen kann. Tippt man anschließend auf einen dieser Einträge, öffnet sich die App des Streaming-Anbieters. Sollte die noch nicht installiert sein, führt die Verlinkung stattdessen auf die entsprechende Seite des Android- oder iOS-Shops. Man kann die Wiedergabe danach direkt über die dedizierte Oberfläche der unterschiedlichen Streaming-Anbieter

**TEST-GERÄTE**

**Digitale Zuspielder:** Bluesound Node2, FiiO X5 III, Apple iPad Air2, Apple MacBook Pro

**CD-Laufwerk:** Pro-Ject CD Box RS

**Vollverstärker:** NAD C388, Musical Fidelity M5si, Pioneer A-70DA

**Lautsprecher:** Audio Physic Classic 5, DALI Opticon 6, Elac Adante AS-61

**Kabel:** van den Hul „The Hill“ Hybrid, Lua Blue Reference Mk II

**MASSGESCHNEIDERTER CD-SPIELER**

Mitgedacht: Primare bietet als Ergänzung zum I 15 einen ebenso robusten CD-Spieler an. Den gibt es in zwei Varianten: Der CD 15 (um 1750 Euro) ist konventionell aufgebaut und hat einen eigenen D/A-Wandler. Da der I 15 ebenfalls einen DAC und reichlich Digitaleingänge besitzt, speckte Primare den Player ab und offeriert ihn parallel in Form des DD 15 (um 1250 Euro) als reines Laufwerk, das wir ebenfalls in der Redaktion hatten. Die Kombination gefiel uns sehr gut, da das Laufwerk den spritzig-dynamischen Charakter des I 15 unterstreicht und seine unerhörte Musikalität abrundet. Der DD 15 lässt sich übrigens

über die Fernbedienung des Verstärkers mitsteuern. Dazu muss man lediglich das beigebelegte Miniklinken-Kabel verlegen.



Wie alle Komponenten der Prisma-Serie besitzt das Laufwerk DD 15 Panzerschrank-Qualitäten.



Digitale Konnektivität steht beim I 15 im Vordergrund: Den sechs S/PDIF-Zugängen steht gerade mal ein analoger Anschluss gegenüber. Immerhin gibt's einen Recorder-Abgriff.



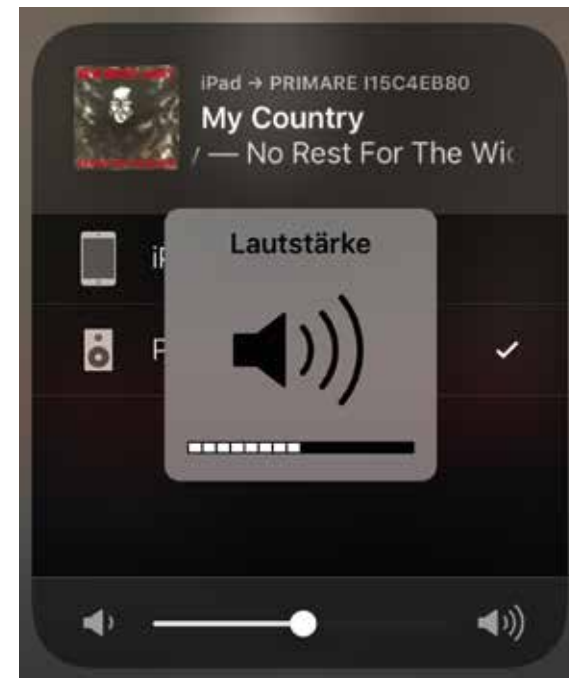
**Via Airplay und Google Cast lassen sich alle Dienste einbinden**

steuern und von dort aus an den I15 deligieren. Man könnte sagen: Gerade dadurch, dass die Schweden keinen Web-Dienst gezielt unterstützen, sind alle an Bord.

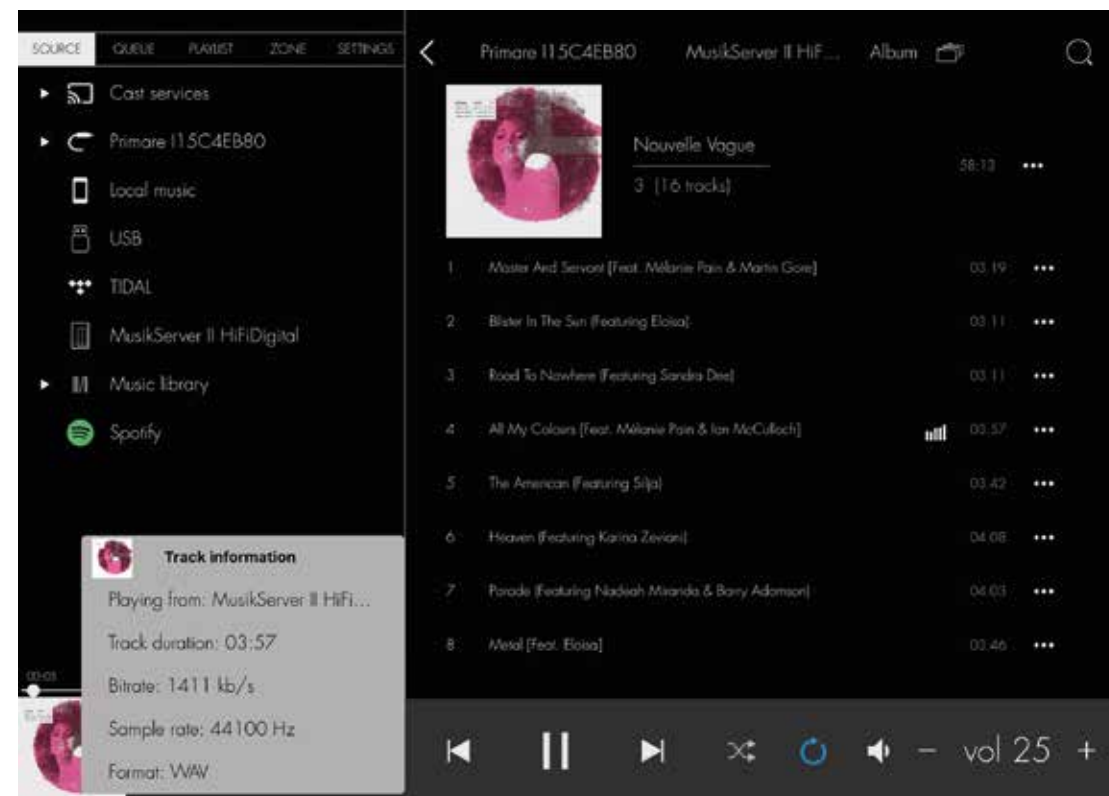
Dieser Kniff hat Vor- und Nachteile. Auf der Haben-Seite steht definitiv, dass Primare so die „Lebensdauer“ seiner Netzwerkspieler verlängert: Streaming-Dienste optimieren und verändern alle naselang ihre Apps und Schnittstellen. Das zwingt unterstützende Hardware-Hersteller zur permanenten Nachbesserung ihrer Geräte-Software (Firmware und Remote-App). Kein Problem für Riesen wie Sonos, jedoch ein schmerzhafter Kostenfaktor für kleine und mittlere HiFi-Schmieden, die Pflege und Fortentwicklung älterer oder ausgelaufener Produkte häufig notgedrungen „ruhen lassen“. Primare hingegen muss einfach seine Schnittstellen fit halten. Das ist sicher mühsam und teuer genug, sollte aber zu bewältigen sein.

Andererseits gewinnt das Remote-Gerät in diesem Zusammenspiel ungemein an Bedeutung, da es die gesamte Wiedergabe leisten muss: Wir ließen Qobuz auf unserem iPad laufen und strömten via Airplay in den I15. James Russos „Attack on Gerhards“ vom Fargo-Score tönte zwar transparent

und räumlich, die Dynamik und das Timing konnten uns im Vergleich zum Stream über Bluesounds Node2 allerdings nicht umhauen. Schuld daran sind die Funkstrecken vom Router zum iPad und Retour. Unmittelbar



Airplay und Google Cast erlauben die Pegelsteuerung des I15 direkt über die Lautstärketasten des Portis.



Die aufgeräumte Oberfläche der Prisma-App zeigt nur nötigste Titelinformationen. Eine Cover-Vergrößerung gibt es leider nicht. Dafür lässt sich die Navigationsspalte links in Maßen anpassen.

danach wiederholten wir den Hördurchlauf mit einem LAN-verkabelten MacBook. Airplay funktioniert ja auch über Netzwerkstrip-pen. Und siehe da: Der Qobuz-Stream spielte plötzlich auf dem Niveau der CD, strahlte umwerfende Gelassenheit aus, besaß eine zackige Impulswiedergabe, die uns direkt in die Magengrube fuhr und daneben auch noch zahllose feindynamische Details offenbarte. Da der abgedrehte Soundtrack der zweiten Fargo-Staffel auf die Unterstützung eines wuchtigen Drum Corps setzt, sind diese Attribute das Salz in der Suppe.

Ein weiterer Hörvergleich bestätigte außerdem, dass Googles Cast über FiiOs superben X5 III mit seiner höheren Auflösungs-fähigkeit tatsächlich transparenter und strukturierter spielt als Apples Airplay. Das Grundproblem bleibt aber auch hier: Aufgrund der Funkstrecken kann die Wiedergabe dynamisch nicht mit der CD mithalten. Und da ist es dann letztlich ziemlich egal, ob man komprimiertes Bluetooth, 16/44 oder 24/96 durch den Äther strömt.

Sicher gibt es Receiver, mit denen man Qobuz, Spotify oder Tidal unkomplizierter auf höchstes Niveau peitscht. Uns ist allerdings kein anderer Vollverstärker bekannt (auch keiner der genannten Naims), der so offen und vielseitig ausgelegt wurde. Das erzwingt dann eben kleinere Kompromisse. Man sollte sich daher unbedingt Gedanken machen, wie man den Signalfuss der verschiedenen Schnittstellen optimal ausnutzt:

Für die alltägliche Hintergrundberieselung und Web-Radio ist die Funkwiedergabe vom Smartphone oder Tablet sicher völlig ok. Im Hörraum hingegen sind ein festverkabelter Computer oder ein via USB-Kabel ver-netzes Tablet Pflicht!

Alles andere wäre bei einem Verstärker, der so schwungvoll, musikalisch und ausge-wogen spielt wie der I15 auch eine Schande. Der kleine Amp bildet unabhängig von der verwendeten Quelle eine breite und tiefe Bühne ab, kann Instrumente und Stimmen außerordentlich scharf in den Raum zeichnen und besitzt vor allem jene seidig-feinen Klangfarben und den unerhörten „Swing“, mit dem uns bereits viele seiner größeren Geschwister verzaubern konnten. Die findigen Schweden wissen einfach, wie man die Zuhörer zum Mitwippen im Takt der Musik zwingt – und darauf kommt’s an!

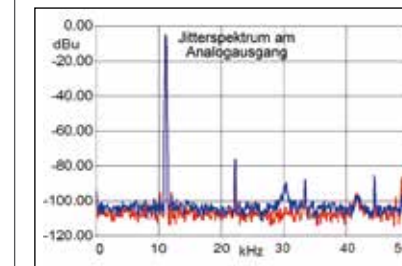
**Primare I15**



Preis: um 1750€  
Maße: 35x8x34 cm (BxHxT)  
Garantie: 2 Jahre  
Kontakt: in-akustik  
Tel.: +49 7634 56100, www.in-akustik.de

Superbes Design, robust wie ein Safe und obendrein auch noch klanglich ausgefeilt und kraftvoll: Primares kompakter Prisma-Verstärker zählt zu den vielseitigsten Geräten seiner Klasse.

**Messergebnisse**



Rauschabstand bez. auf 24 Bit	94,2 dB
Rauschabstand bez. auf 16 Bit	91,5 dB
Rauschabstand Digital Null	95,3 dB
Klirrfaktor bei -9dBFS	0,006 %
Klirrfaktor bei -60dBFS	1,1 %
Wandlerlinearität bei -90dBFS	0,2 dB
Dauerleistung (8 Ohm / 4 Ohm)	75,4 W/146,3 W
Impulsleistung 4 Ohm (1kHz)	196,6 W
Klirrf. bei 50mW/5W/1dB Pmax	0,03 %/0,004 %/0,05 %
Intermod. 50mW/5W/1dB Pmax	0,008 %/0,006 %/0,08 %
Rauschabstand bei 50mW/ 5W	60,1 dB/80,0 dB
Dämpfungsf. an 4 Ohm (63Hz/1kHz/14kHz)	50/33/30
Obere Grenzfrequenz (-3dB/40hm)	24 kHz
Übersprechen Line 1 > Line 2	80,2 dB
Gleichlauffehler Volume bei -60dB	0,2 dB
Leistungsaufn. Stby/Leerl. (bei)	4 W/21 W

**LABOR-KOMMENTAR:** Alle Messwerte liegen im hellgrünen Bereich. Vor allem die Leistungswerte sprengen den Rahmen einer so kompakten Komponente. Ein Extralob verdient die Angabe der Netzphase in der Anleitung.

**Ausstattung**

Fünf digitale und ein analoger Eingang, je ein analoger und digitaler Out, LAN, WLAN, USB für Computer und Datenträger, Bluetooth, Airplay, Google Cast, Fernbedienung, Phasenprüfer, kostenlose Remote-App

**STEREO-TEST**  
KLANG-NIVEAU **77%**  
PREIS/LEISTUNG  
★★★★★  
**ÜBERRAGEND**

**Der I15 zwingt die Zuhörer, im Takt der Musik mitzuwippen**